

Univ.-Prof. Dr. Dr. THOMAS NÉMETH



Sie treten in wenigen Tagen die neue Position als Lehrstuhlinhaber an. Haben Sie sich in den letzten Wochen besonders auf diese neue Aufgabe vorbereitet? – Und mit welchen Gefühlen starten Sie in diese neue Aufgabe?

Seit den letzten Wochen bin ich – und meine Familie – intensiv mit dem Umzug aus Deutschland nach Österreich beschäftigt. Dabei danke ich der Universität Wien und ihrer Theologischen Fakultät für die hervorragende Unterstützung. Es ist mir eine große Ehre und Freude, an die Universität berufen zu werden, an der ich Theologie und Rechtswissenschaften studiert habe. Besonders spannend empfinde ich die doppelte

Herausforderung, einerseits die Erfahrungen östlicher Kirchen in die theologischen Diskurse der Gegenwart einzubringen, andererseits auch zu fördern, dass sich östliche Kirchen stärker an diesen beteiligen.

Was fasziniert Sie an Ihrem Fach in besonderer Weise?

Die Theologie des christlichen Ostens betrifft zunächst einmal mich selbst: Als Theologe und Priester der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche versuche ich meine Tradition besser zu verstehen, ihre Möglichkeiten auszuloten und zu ihrer Weiterentwicklung beizutragen. In der katholischen Kirche müsste stärker bewusst werden, dass auch Ostkirchen zu dieser Gemeinschaft gehören. Mich fasziniert auch, das Fach gemeinsam mit orthodoxen und orientalisch-orthodoxen Kollegen zu betreiben und hoffe, damit auch zur gelebten Ökumene und zum Miteinander beizutragen.

Wenn Sie die Relevanz Ihres Faches im Gesamt der Kath. Theologie auf eine Kurzformel bringen müssten: Wie sähe diese aus...?

Theologie braucht für ihre katholische Weite die Präsenz und den Beitrag der Ostkirchen, denn der katholische Glaube existiert nur in vielfältiger Ausdrucksweise.

Was schätzen Sie besonders an der Kath. Theol. Fakultät Wien – und worin sehen Sie die Stärken (und vielleicht auch die Desiderate) der Fakultät?

Ich schätze das breite fachliche Spektrum der Fakultät, die Möglichkeiten zur wissenschaftlichen Spezialisierung und Kooperation sowie die geistige Offenheit. Auch gibt es in kaum einer anderen Stadt so viel ostkirchliche Präsenz und Möglichkeiten zur Begegnung und Zusammenarbeit. Gerade die Professur für Theologie des christlichen Ostens ist eine europaweit äußerst bedeutsame Schnittstelle für Lehre und Forschung, solche Einrichtungen gibt es leider sehr wenige.

Haben Sie sich ein Ziel für die nächsten Jahre in Ihrer neuen Position gesteckt? Wohin möchten Sie Ihren Lehrstuhl / Ihr Forschen und Lehren gerne fortentwickeln?

Die Forschungsschwerpunkte der Fakultät „Religion und Transformation“ sowie „Christliche Identität in der Moderne“ sind für mein Fach von großer Bedeutung. Orthodoxe, orientalisch-orthodoxe und katholische Ostkirchen tragen wesentlich zur europäischen Identität bei. Gerade die Habsburgermonarchie bildete einen spezifischen Kulturraum für die dort angesiedelten Ostkirchen, dies möchte ich näher erforschen. Gegenwärtig stellen sich viele Fragen im Spannungsfeld von Geschichte, Theologie und Recht. Ich möchte dafür die Forschungsnetzwerke ausbauen, den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern, aber auch über den universitären Bereich hinaus die Bedeutung ostkirchlicher Theologie für die Kirchen und die Gesellschaft erschließen.